

Es dürfte sehr wohl zu berücksichtigen sein, ob in einer Kunst-
anstalt auch bloße Theoretiker, d. h. Nichtkünstler als Lehrer ange-
stellt werden sollten. Wir wollen diese Frage ein wenig erörtern.

In jeder Akademie der Künste soll die Kunst gelehrt werden, die
Kunst ist aber, gehe sie auch von einem noch so ideellen Wege aus,
doch immer etwas rein Praktisches; so wie wir denn auch viele
Jahrhunderte früher Kunstproducte hatten, ehe man Kunsttheorien
aufstellte; ja man kann es aus der Kunstgeschichte nachweisen, daß
die Kunsttheorie erst d a n n a n f i n g, als die Kunst so zu sagen
aufgehört hatte. Erinnern Sie sich nur an das Zeitalter W i n k e l-
m a n n s, des Waters aller gelehrten Kunstanschauung. Waren da
nicht schon alle großen Künstlernamen dahin geschwunden? Heise,
Hagedorn, Scheib, Büsching, Sickingen und andere
Kunstliteraten, schrieben sie nicht in einer Epoche, die, was Thatsa-
chen anbelangt, so ziemlich leer ist? Sind nicht die Schriften des
Malers Mengs, die Reden des Malers Reynolds, Leo-
nardo da Vinci, oder Alb. Dürers die einzigen, aus wel-
chen der Kunstjünger Nutzen ziehen kann, und zwar deshalb, weil
diese Schriften eben von Praktikern geschrieben wurden, die wußten,
was es heißt, den Pinsel in der Hand und den Meißel zu führen; die
nicht in ideologischen Träumen schwebten, sondern als Männer
vom Fach auftraten.

Bei den Hilfswissenschaften für die Kunst drängt sich
aber die Nothwendigkeit, daß sie von Künstlern vorgelesen werden,
noch weit bestimmter hervor, als bei der Kunsttheorie, die doch immer
generell sein kann, während z. B. Anatomie, Mathematik (in der
Perspektivlehre) u. a. geradezu speziell in ihrer unmittelbarsten Zweck-
mäßigkeit für die Kunst, in ihrer unmittelbaren Anwendbarkeit für

den Künstler gelehrt werden müssen, wenn sie nicht weitwendig werden, oder gar vom Ziele ablenken sollen.

Vor Allem wäre es aber bei Vorträgen aus und über die Geschichte höchst nöthig, daß sie ein Künstler hielte, denn hier handelt es sich nicht bloß um eine Folgenreihe von Jahreszahlen, nicht um die Aufzählung berühmter Namen oder politischer und diplomatischer Ereignisse, nein, hier handelt es sich hauptsächlich um das Hervorheben und Erläutern solcher Momente, welche für die künstlerische Darstellung und künstlerische Durchbildung vollkommen geeignet sind. Es handelt sich hier um das Bezeichnen und Klarmachen solcher historischer Charaktere, die dem Maler, die dem Bildhauer Gelegenheit bieten, sich zu zeigen, die seinen Werken jene Deutlichkeit geben, welche zur Verständniß des Publikums unumgänglich nöthig ist.

Zugleich müßte bei solchen Vorlesungen auch der Landschaft, des Costumes, der Architektur und gar mancher Nebendinge gedacht werden, von denen absolut nur der Künstler sprechen kann, weil dieser allein weiß, was so zur vollkommenen Anordnung eines Gemäldes von dem fernsten Hintergrund bis in den weitesten Vordergrund nöthig ist; Dinge, die dem gewöhnlichen Geschichtsforscher, der über diplomatischen Verschlingungen brütet, gänzlich ferne stehen, da sie auch nicht in sein Bereich gehören.

Wir leben, wie dieses unsere neuesten und herrlichen Ereignisse mit sich führen, in einer rein practischen Zeit, und dürfen besonders in Rücksicht auf die bisher so wenig geachteten Künste diesen practischen Weg nicht verfehlen. In einer Schwefelsäurefabrik braucht man Chemiker, in juridischen Angelegenheiten wird man keinen Mediziner, zum Krankenbett keinen Juristen holen, und an der Universität würde man sich sehr bedanken, wenn man einen Maler zum Professor der Chemie oder einen Bildhauer zum Professor der Mechanik machen wollte; obgleich der erstere chemische Kenntnisse haben, und der zweite ganz genau wissen muß, auf welchen mechanischen Wegen er seine Steine und Metallmassen zu bewegen hat.

Jede Lehranstalt muß als ihr heiligstes Prinzip die Einheit aufstellen. Diese Einheit liegt nicht in dem Zusammenschmelzen der Persönlichkeiten; im Gegentheile diese Persönlichkeiten sollen

schon um der Lehr- und Lernfreiheit willen so mannigfach als möglich sein. Die wahre Einheit liegt nur in dem Principe, und dieses soll bei uns kein gelehrtes, kein bloß abstraktes, sondern wie gesagt ein rein praktisches, ein rein künstlerisches sein; und zwar um so mehr, als für die Gelehrsamkeit und Abstraction ohnedieß die Universität existirt, an welcher Vorlesungen aller Art in diesem Sinne gegeben und gehört werden können.

Auch fällt ja, Dank sei es dem allgemeinen Fortschritte, der Vorwurf hinweg, daß die Künstler nicht einmal ihre Namen zu schreiben im Stande seien. Wir haben Künstler genug, welche die Feder ganz gut zu führen wissen, Künstler genug, die nicht nur über ihr Fach zu reden verstehen, sondern auch ein gültiges Wort über Politik und Wissenschaft zu reden vermögen. Ja es ist sogar als eine Pflicht der Akademie zu betrachten, daß man die Kunstjünger durch moralische Einwirkung dahin bringe, sich nicht nur zu Bildhauern und Malern, sondern auch zu Männern zu bilden, welche eines constitutionellen Staates würdig sind, und dieß geschieht am Besten, wenn sie sich an ihren Professoren, die sie selbst erwählten, ein Vorbild nehmen können.

Übrigens wird dadurch, daß man durchaus nur Künstler mit den theoretischen Fächern betraut, auch die Ehre unserer Anstalt gehoben; man wird nämlich nicht mehr sagen können, daß wir, sobald es nur einen Zoll hoch über unsere Sphäre geht, links und rechts um Hilfe rufen müssen. Die Akademie ist ihrer Gründung nach ein schönes vollkommenes Ganzes, wir wollen streben, daß, was in der letzten Vergangenheit verabsäumt würde, herzustellen, und so vollendet als möglich herzustellen, damit sich unsere Anstalt als die kräftigste ihrer Art bezeige.

Wir wünschen, daß, so wie die Akademie der Wissenschaften nur aus einem Kranze von Gelehrten besteht, die Akademie der Künste auch nur aus einem Kranze von Künstlern besteht; denn nur dadurch kann sie ihren wahren Charakter erhalten, nur dadurch als Repräsentantin der Künste vor unserer Nation gelten.

Haben wir nur den Muth etwas zu thun, so haben wir es auch schon gethan, und da schon bei früheren Gelegenheiten in dem

wahrhaft akademischen Sinne beschloffen wurde, bei Befetzung von Lehrkanzeln unter gleichen Umständen stets einem Künstler vor einem Theoretiker den Vorzug zu geben, so hoffen wir um so mehr, daß besonders in Beziehung auf die so hochwichtige Lehrkanzel der Geschichte hierauf Rücksicht genommen werde, da wir uns am liebsten von Männern aus unserer Mitte belehren lassen; da unser schönster und heiligster Zweck die Einigung der Künste und der Künstler ist und bleibt, indem wir einzig und allein nur durch diese Einigung stark werden und stark bleiben.

Wien 1848. Gedruckt bei Carl Gerold.